

33. An alarc'h Der Schwan

Un a-larc'h, un a-larc'h tra mor Un a-larc'h, un a-larc'h tra
 mor War lein tour moal kas - tell Ar-vor Dinn, dinn, daoñ, d'an em-
 - gann, d'an em-gann, o Dinn, dinn, daoñ, d'an em - gann ez an

Un alarc'h, un alarc'h tra mor
 War lein tour moal kastell Arvor

Ein Schwan, ein Schwan ist kommen übers Meer.
 Er schwebt um Armors alten Schlossturm umher.

Dinn, dinn, daoñ, d'an emgann, d'an emgann, o !
 Dinn, dinn, daoñ, d'an emgann ez an

Din, din, Daon, erwacht, erwacht!
 O din, daon, es geht zur Schlacht!

Neventi vad d'ar Vretoned
 Ha mallozh ruz d'ar C'hallaoued

Wie gut die Kunde dem Bretonen klingt,
 Die roten Fluch den Frankensöhnen bringt!

Dinn, dinn, daoñ, d'an emgann...

Din, din, daon, erwacht, erwacht!
 O din, daon, es geht zur Schlacht!

Erru ul lestr e pleg ar mor
 E ouelioù gwenn gantañ digor

Ein grosses Schiff ist in die Bucht gegangen,
 Die weissen Segel bauschen sich und prangen.

Degoue'et an Aotrou Yann en-dro
 Digoue'et eo da ziwall e vro

Herr Jann ist heimgekehrt in diesen Tagen,
 Herr Jann, um sich fürs Vaterland zu schlagen.

D'hon diwall diouzh ar C'hallaoued
 A vac'hom war ar Vretoned

Sein Schwert hat gen die Franken er gezückt,
 Die der Bretonen Heimat unterdrückt.

Ken e laosker ur youc'hadenn
 A ra d'an aod ur grenadenn

Vom Freudenjubil, der sich rings erhebt,
 Erschallt das Gestade und erbebt.

Ken e son ar menezioù Laz
 Ha froen, ha trid ar gazeg c'hlas

Der Berg von Laz erdröhnt, die weisse Stute
 Bäuml sich und wiehert auf in frohem Mute.

Ken e kan laouen ar c'hleier
 Kant lev tro-war-dro, e pep kêr

Die Glocken singen mit vergnügtem Munde
 Üb'all auf hundert Stunden in die Runde.

Deut eo an heol, deut eo an hañv
 Deut eo en-dro an Aotrou Yann

Der Sommer kommt; im Lichte glänzt die Welt,
 Herr Jann ist heimgekehrt, Herr Jann der Held.

An Aotrou Yann a zo paotr mat
 Ken prim e droad hag e lagad

Herr Jann ist uns ein kräftiger Gesell,
 Sein Fuss ist wie sein Auge rasch und schnell.

Laezh ur Vreizhadez a sunos
Ul laezh ken yac'h evel gwinn kozh

Luc'h a daol e c'hoaf p'hen horell,
Ken e vrumenn an neb a sell

Pa c'hoari kreñv, ken kreñv e tarc'h
Ken e taouhanter den ha marc'h

Darc'h atav, dalc'h mat, aotrou dug,
Dav warnehe! ai-ta! bug-ho! bug!

Neb a drouc'h 'vel a douc'hez-te
N'en deus aotrou nemet Doue!

Dalc'homp, Bretoned, dalc'homp mat !
Arsav na truez ! gwad oc'h gwad !

Itron Varia Breizh, skoaz da vro!
Fest erbedenner, fest a vo!

Dare' ar foenn; piv a falc'ho?
Dare' an ed; piv a vedo?

Ar foenn, an ed, piv o fako?
Ar roue gav' gantañ 'raio

Dont a ray a-benn ur gaouad
Gant ur falc'h arc'hant da falc'hat

Gant ur falc'h arc'hant er bro-ni,
Ha gant ur falz aour da vediñ

Mar plije gant ar C'hallaoued
Daoust hag int mank ar Vretoned?

Mar plije gant 'n Aotrou roue
Daoust hag-eñ eo den pe Zoue?

Skrignañ 'ra bleizi Breizh-Izel
O klevet embann ar brezel

O klevet ar youc'h, e yudont
Gant c'hwezh ar C'hallaoued e reont

En heñchoù, e-berr a welour
O redek ar gwad evel dour

Ken yey ruz-glaou bruska an houidi
Hag ar wazi gwenn o neuñ

Muioc'h a dammoù goaf, e sklent,
Eget skoultrou goude barr-went;

Herr Jann, Bretonenmilch ja sog er ein,
`s ist eine Milch gesund wie alter Wein.

Sein Speer, wenn er ihn wiegt, wirft solchen
Streich,
Dass er zerspaltet Mann und Pferd zugleich.

- Schlag zu, edler Held, halt dich gut!
Schlag drauf, wasche sie im eigenen Blut.

Wer also haut, wie deine Hiebe sehn,
Der hat sein Gut von Gott allein zu Lehn.

- Haltet aus, Bretonen, haltet gut,
Keine Gnade, kein Frieden, Blut um Blut!

Du der Bretagne unsre liebe Frau,
In Gnaden auf das Land herniederschau!

Wir stiften eine Messe dir zu Ehren,
Die ewig soll und aber ewig währen.

Das Heu ist reif, wer kommt um es zu mähen?
Das Korn ist reif, wer wird zur Ernte gehen?

Das Heu, das Korn, wer wird nach Haus sie
tragen,
„Ich wird' es tun!“ hört man den König sagen.

Er kommt, zu mähen im Bretonenland,
Mit einer Silbersense in der Hand.

Die Silbersense soll die Wiesen mähen,
Die goldne Sichel durch die Felder gehen.

Der Franke soll's erfahren noch am Ende,
Ob die Bretonen haben Füß' und Hände!

Herr König, du erfährst es bald mit Spott,
Ob du ein Mensch bist oder Gott.

Der Wolf des Landes fletscht den Zahn
ergrimmt,
Weil er des Heermanns wilden Ruf vernimmt.

Er hört das Kriegsgeschrei, drum heult er so,
Er wittert Franken, und heulet froh.

Bald sieht man Blut von Berg und Strassen
giessen,
Wie Wasser wird es in den Gräben fließen,

Und Ent' und Gänse schwimmen in dem Blut,
Und ihre Federn sind so rot wie Glut.

Mehr Lanzenstämme liegen rings zersplittert,
Als Zweig' im Walde, wenn es wild gewittert.

Ha muioc'h a bennoù-marv,
Eget e karnelioù ar vro

Mehr tote Köpfe liegen da in Scharen,
Als Knochenhäuser rings im Lande waren.

Paotred Bro-C'hall 'lec'h ma kouezhint
Betek deiz ar varn e c'hourve'int

Der Franke bleibt liegen, wo er lag,
Und wo er fiel, bis an den jüngsten Tag,

Betek deiz ar varn hag ar fust,
Gant an Trubard a ren ar rustl

Der ihn verdammet, ihn und den Verräter,
Der eingeführt den Feind ins Land der Väter.

An diveradur eus ar gwez
'Ray dour benniget war e vez !

Der Tau der Bäume fällt allein herab,
Statt der des geweihten Wassers, auf sein Grab.

Dinn, dinn, daoñ, d'an emgann, d'an emgann, o !
Dinn, dinn, daoñ, d'an emgann ez an

Din, din, doan! Erwacht, erwacht!
O Din, doan! Es geht die Schlacht!

Kommentar

Charles de Blois war 1364 in der Schlacht bei Auray gefallen, wodurch *Jean de Monfort* Herr der Bretagne blieb. Monforts Barone erzwangen in der Folge eine klare Stellung gegen die Engländer, die zwar bei der Eroberung des Landes wichtige Unterstützung leisteten, nun aber eine herzliche Aufnahme und grosse Gunstbezeugungen für ihre Unterstützung erhielten. Dies sehr zum Nachteil der Bretonen. Sie stellten ihn deshalb vor die Wahl, entweder die Engländer zu vertreiben oder selbst das Land zu verlassen. Monfort wählte das Letztere und zog sich nach England zurück.

Karl V. wählte dies als ein gutes Zeichen und schickte seine Armee in die Bretagne, um sie sich einzuverleiben. Ein zeitgenössischer Dichter beschrieb die Situation in seiner *Chronique du bon roy jehan* wie folgt¹:

Karl V. rüstete ganz glänzende und frische Fähnlein aus, die aus holdseligen und geputzten Franzosen bestanden und die sich bei den Gedanken freuten, dass die Bretonen sich ohne weiteres ergeben würden. Er glaubte, die Bretonen ohne Widerstreit zu haben und sie zu scheren wie Schafe. Diese hatten im Kampfe für Frankreich Unabhängigkeit gegen die Engländer grosse Übel ertragen, sie waren so entstellt, so zerhackt, so verstümmelt! Die Einen waren einäugig, die Anderen verkrüppelt; die Haut ihres Gesichtes war wie Rinde; ihre Kleider gingen in Fetzen, ihre Pferde waren tot, ihr Vermögen dahin; sie alle trugen Wunden, aber mehr vorn als am Rücken. Die Franzosen, im Gegenteil, waren gut gekämmt; ihre Haut war weich und fein und der Bart in Zwickel geteilt; beim Tanz in glattgedielten Sälen kannten sie nicht ihres Gleichen; sie sangen wie die Sirenen; sie waren bedeckt von Perlen und Stickereien; sie waren niedlich und aufgedonnert, und die Bretonen schwerfällig und einfältig. Nach der Meinung der letzteren tat das weiter nichts. Aber da der Entscheidungstag herankam, hielten die Bretonen Rat und fingen ihre Schwerter zu schärfen und zu schleifen an. Jeder suchte Eisen und Holz hervor, und Harnisch, Degen, Stahlschienen und Beil, und Hammer und Knotenstock. Jeder verkaufte Ochs und Kuh, um Nenner zu kaufen: das kam daher, dass sie die Freiheit verteidigen wollten bis in den Tod! Denn die Freiheit ist ein erfreulich Ding; sie ist schön, sie ist gut, sie ist nützlich. Sie zittern vor der Sklaverei, da sie sahen, wie sie in Frankreich herrschte.

1379 wurde Montfort als Verteidiger der nationalen Unabhängigkeit enthusiastisch wieder zurückgerufen.

Der Verräter, der in der letzten Strophe des Liedes angeführt wird, ist wohl kein anderer als *Bertran du Guesclin*, der durch den Pakt mit den Franzosen die Wut und Verachtung der Bretonen auf sich gezogen hatte.

¹ Zitiert nach Hartmann/Pfau: Bretonische Volkslieder S.147 f